

H.-J. Köhler
Beiertheimer Allee 20 a
76137 Karlsruhe
Tel./Fax: 0721 357200
Mobil: 0175 5225849
e-mail: hans_juergen_koehler@web.de
URL: <http://blog.hj-koehler.de/>

BNN-Kritik vom 25.04.2012 zum 6. Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle

Badische Neueste Nachrichten
Karlsruhe | KULTUR | 25.04.2012

Ein wahrhaft harmonischer Abend

Brillanter Gesang und eine wundervolle Neunte von Dvorák in Karlsruhe

Kocht ein Europäer asiatisch, wird er das gewisse exotische Kribbeln vielleicht mit Kokosmilch, Knoblauch und Ingwer herbeiführen. Und gut. „Echt asiatisch“ ist das Rezept dann zwar noch lange nicht, denn wer weiß schon von Kaffirlimonenblättern, Thaibasilikum und Co und davon, was wann und wie in den Wok kommt? Egal. Durch die europäische Brille wird das fernöstliche Geschmackserlebnis ein feines sein. Kaum aber nur vergleichbar so fein, wie die zum Seufzen runde „Sinfonie aus der Neuen Welt“, für die der Tscheche Antonín Dvorák gar nicht erst behauptete, „echt amerikanische“ Zutaten verwendet zu haben. „Aber den Unsinn, dass ich indianische oder amerikanische Motive verwendet hätte, lassen Sie aus, weil das eine Lüge ist“, zitiert das Programmheft zum 6. Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle den Komponisten. „Ich habe nur im Geist dieser amerikanischen Volkslieder geschrieben“, heißt es weiter.

Dieses „Nur“ speist sich aus einem dreijährigen Aufenthalt in Amerika. Und es fügt sich derart harmonisch in die wiederum böhmisch getränkte romantische Partitur, dass die Frage, wie „echt amerikanisch“ die Vorlagen für die Fünften-Skalen oder Synkopen nun sind, nicht mehr wirklich relevant ist. Diese 9. Sinfonie aus dem Jahr 1893 hat ein ganz anderes Problem: Sie ist schön und äußerst bekannt. So populär, dass der Hörer mit einer wundervollen Lieblingseinspielung im Ohr und mit irrsinnigen Erwartungen schon an die rhythmischen Stolperfallen zu Beginn des ersten Satzes in den Rängen sitzt.

Man muss nicht lange warten, um erleichtert festzustellen: Der Gast-Dirigent des Abends Tomáš Hanus hat einen stark emotionalen und zugleich präzisen Zugang zur Musik seines Landsmannes. Das Besondere an seiner Interpretation: Er setzt die einander oft dialogisch zueinander gebildeten Themen klar voneinander ab, kostet den Wechsel genüsslich aus. Dazu braucht er Zeit. Das Tempo ist in allen Sätzen langsam, keinesfalls aber schleppend. Der dynamische Fluss strömt frei.

Zudem muss Hanus aus Prag für die mal tänzerischen, mal schmachtend melancholischen oder sanglichen Themen nicht erst die tschechische Brille aufsetzen. Er lässt sie sanft – in den großen Steigerungen vielleicht zu sanft – aber sorgsam und mit viel Ausdruck entfalten von einem Orchester, das jeden noch so heiklen Einsatz präzise meistert. Ganz abgesehen von den hervorragenden Soli. Leider musste der Konzertmeister Janos Ecseghy nach dem zweiten Satz wegen Kreislaufproblemen das Podium verlassen, hinterließ aber einen schönen Eindruck von seinem Solopart mit dem Cellisten Thomas Gieron. Besonders anmutend auch Dörthe Mandel am Englischhorn.

Im ersten Konzerteil begeisterte der Solist Roderick Williams, der seinen sonoren, dunkel timbrierten Bariton äußerst klar artikulierend über „The Wounddresser“ von John Adams (geb. 1947) legt. Das Stück schildert Szenen aus einem Lazarett zur Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs, die der Dichter Walt Whitman (1819 bis 1892) als Sanitäter erlebte. Das Orchester umwebt den Gesang mit minimalistischer Musik, die Hanus flächig spielen lässt und so Gefühlswallungen wie das Tremolo der Streicher beim Anblick eitriger Wunden hervorkehrt. „Sea Drift“ von Frederick Delius basiert ebenfalls auf einem Gedicht von Whitman, das mit Bildern der Natur von verlorener Liebe kündigt. Hier fließen die Partien des Staatsopernchores und Extrachores und des Solisten wunderbar ineinander. Ein wahrhaft harmonischer Abend! Isabel Steppeler